

## Über Kinder:

### Es ist nie zu spät für eine glückliche Kindheit

#### Stichworte:

Kindheit  
kindliche Traumata  
kindliches Vertrauen  
Vertrauensbrüche  
Bewältigungsstrategien  
Prägungen der Kindheit

Wer hat denn gesagt, dass die Kindheit glücklich sein muss? An welche idealisierten oder romantischen Bilder halten wir uns, wenn wir von Kindheit sprechen? Und wie glücklich muss sie gewesen sein, damit unsere Kindheit die schönste Zeit des Lebens war?

*Sicher, wir haben schöne Kindheitserinnerungen. Wir haben niedliche Fotos mit strahlenden Gesichtern und schönen Erlebnissen. Wir haben alles gehabt, was wir brauchten, sonst hätten wir ja nicht überlebt. Ja, herzlichen Glückwunsch, wir haben die Kindheit überlebt.*

Kinder sind offen für alles, was ihnen begegnet, - erstmal zumindest. Sie beobachten. Sie nehmen alles an, so, wie es ist. Sie urteilen nicht, sie erfahren. Jedes Kind vertraut sich seinen Eltern erstmal völlig an, was sollte es sonst auch tun. Jedem Kind sind seine Eltern recht. Ob Anwalt oder Trinker, das Kind verurteilt nicht, es nimmt die Eltern wie sie sind und sie sind ihm recht. Es sind genau die Richtigen, schon allein, weil es einfach die Eltern sind.

*Sie, die Großen, an sie hielten wir uns. Sie zeigten uns, wie es geht, sie zeigten uns die Welt. Sie waren unser Halt, unser Schutz und unsere Orientierung. Es war jene Zeit, in der wir gänzlich abhängig waren. Wir hatten noch keine Erfahrungen und kein Wissen,*

*wir waren offen für alles und nicht gewappnet, mit misslichen Situationen umzugehen. Wir hatten noch keine Sprache und wir hatten noch keine Vergleiche. Sie, die Mutter, der Vater, die Großen, sie mussten doch richtig sein und alles richtig machen. Wir glaubten an die Allmacht der Erwachsenen und wenn uns was passierte,*



*uns etwas geschah, meinten wir, es muss an uns liegen. Konflikte, Unangenehmes oder Schreckliches war sicher unsere Schuld, auch wenn wir nicht wussten, wie wir es verursacht hatten, auch wenn wir nicht wussten, was wir getan hatten, dass es so kam.*

Kinder schämen sich noch als Erwachsene für Erlebnisse, die traumatisch für sie waren. Oder sie verdrängen, dass je etwas Schreckliches geschah. Kinder sind

Ben Fuhrmann: **Es ist nie zu spät für eine glückliche Kindheit.** Ein Buch über Lebensstrategien

[http://www.ichscaffs.com/lch\\_scaffs/Angebot.html](http://www.ichscaffs.com/lch_scaffs/Angebot.html)

Ben Fuhrmann ist ein führender Resilienzforscher, der maßgeblich beteiligt ist, Menschen Hilfestellungen zu geben, die eine „schwierige“ Kindheit, die ungünstige Voraussetzungen für eine stabile Sozialisation hatten.

Er entwickelte ein Programm für Kinder, das an Schulen und Kindergärten in Zusammenarbeit mit den Eltern durchgeführt wird: Was ist Dein Problem? Wo willst Du hin? Welche Ressourcen hast Du? Wie können wir Dir helfen?

Den Titel seines Buches inspirierte ein Motorbiker, der auf dem Rücken seiner Lederjacke stehen hatte:

**Es ist nie zu spät für eine glückliche Kindheit.**

anvertraut. Wenn aber das Vertrauen missbraucht wird, sind sie ausgeliefert. Ihnen fehlt die Möglichkeit zu unterscheiden und einen Bezugsrahmen zu setzen. Weil etwas über sie willkürlich einbricht und sie keinen Zusammenhang erkennen können zwischen ihrem Verhalten und dem Verhalten eines Erwachsenen, eines Missbrauchs beispielsweise, fragen sie sich, was sie selber falsch gemacht haben. Sie beziehen es auf sich, denn sie haben noch nicht die Fähigkeit über sich hinauszusehen. Sie hinterfragen nicht, dazu werden sie auch selten ermutigt. Sie fühlen sich schuldig, bzw. immer verantwortlich und das führt zu kindlicher Ohnmacht.

*Allmählich erkannten wir die Unzulänglichkeit der Erwachsenen und wir gingen in den Widerspruch zu ihnen oder wichen aus. Wir fanden einen Weg an ihnen vorbei oder gegen sie. Aber frei waren wir nicht, weil immer noch alles an ihnen gemessen wurde. Wir hatten immer noch nicht die Wahl unseren eigenen Weg zu gehen.*

Und welche Eltern haben schon ihre Kinder

unterstützt? Sie in ihren Fähigkeiten gesehen, sich mit ihrem Denken auseinandergesetzt, sich mit ihnen verständigt über ihre Bedürfnisse, ihren Weg unterstützt und die Liebe zu ihnen behalten?  
Welchen Eltern ist es gelungen, nicht ihre

**Aus meiner Praxis:**

Eltern wünschen sich oft für ihre Kinder, was sie selber gerne gehabt oder gemacht hätten. So verpassen sie, was die Gaben dieses Kindes wären.

Oder sie wollen ihre Kinder aufgrund ihrer eigenen Ängste und Erfahrungen schützen und haben dabei sich und nicht ihr Kind im Blick.

Aufstellungen helfen, die Wirklichkeit zu sehen, das Jetzt anzunehmen und machen deshalb frei. Daraus ergibt sich Glück. Für ALLE.

eigenen Erwartungen oder Wünsche auf ihr Kind zu richten und zu übertragen?

*„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“*

*Maria Montessori*

**Ausflug in die Menschheitsgeschichte:**

Die Entwicklung der Menschheitsgeschichte begann vor etwa 1,7 Mio. Jahren. Durch Ackerbau seit vermutlich 10.000 Jahren verstärkte sich die Sesshaftigkeit. Maßgeblich war die Sippe, Siedlungen blieben klein. Hochkulturen gibt es seit ~4000 Jahren. Die größte Veränderung für das Gemeinwesen war wohl die industrielle Revolution seit Mitte des 18. Jh. Wir leben also erst seit 250 Jahren „modern“, in Großstädten, in Kleinfamilien, individuell usw. Jahrtausende schützte und versorgte die Sippe.

Das steckt v.a. noch unseren Kindern in den Knochen. Ihre Entwicklung ist v.a. in den ersten drei Jahren noch archaisch geprägt: Nähe, Hautkontakt, Geborgenheit bedeuten Schutz. Trennung bedeutet Tod.

Das Überleben in der Sippe gibt der Sippe den Vorrang vor Einzelinteressen. Die Erfahrungen der Älteren machen sie zu respektablen Ratgebern. Wer zur Sippe gehört, wird versorgt und geschützt und übernimmt seine Aufgaben.

Angelehnt an diese archaischen Prinzipien können wir heute in Aufstellungen sehen, dass alles „in Ordnung“ kommen kann, wenn Grundordnungen wieder hergestellt werden. Das Gewissen ist dabei die Orientierung, um dazuzugehören. Diese Erkenntnisse verdanken wir **Bert Hellinger** und er nannte es: **Ordnungen der Liebe**.

Und die Eltern, die ihren Kindern alle Steine aus dem Weg räumen, tun sie ihnen wirklich einen Gefallen?

Eltern haben einen Lebensweg und manchmal einen Leidensweg beschritten und Einsichten gewonnen, sie haben Erwartungen und Ziele, aus ihren Erfahrungen heraus, für ihre Kinder abgeleitet. Aber die Erkenntnisse, die Eltern machen, sind angemessen für ihr eigenes Alter und für ihren eigenen Lebensweg und nicht übertragbar auf Nachwuchs. Lediglich Orientierungshilfe oder Wegweiser ergibt sich aus dem Leben der Eltern, ob sie mit Lebenslust oder Lebensfrust vorangehen.

*Wir wurden größer, wir wurden misstrauischer oder anhänglicher, wir hatten Angst oder Fluchttendenzen. Wir verstanden die komplizierte Welt der Erwachsenen nicht. Wie sollten sie uns leiten, sie konnten sich ja nicht einmal selber helfen. Sie offenbarten Lücken, da sprangen wir rein. Wir hielten unseren Kopf hin für sie.*

Eltern bleiben Herausforderungen des Lebens nicht erspart oder anders gesagt, allen Menschen, auch Eltern, werden Lernaufgaben des Lebens gestellt. Kinder erleben dann ihre Eltern als schwach. Sie verbünden sich entweder mit einem Elternteil oder übernehmen deren ungelöste Konflikte. Eine schöne Kindheit ist eine, in der ein Kind einfach ein Kind sein darf - aber wer kann das schon von sich behaupten?

*Wir wurden auffällig, ungezogen, unzähmbar oder unauffällig und angepasst. Wir waren schwierig, versagten oder verletzten uns. Wir machten das, wovor unsere Eltern uns gewarnt hatten, wir befreundeten uns mit denen, die unsere Eltern verabscheuten. Oder wir wollten immer gut und lieb sein, oder schön, oder klug. Wir wollten Allen alles Recht machen. Wir wurden verletzt und verletzten. Die schönen Erlebnisse wurden von den Konflikten überlagert.*

Kinder übernehmen Themen, die aus ihren Elternhäusern stammen, sie bringen ungelöste Konflikte ihrer Herkunft ans Tageslicht. Schaut man nicht nur auf das Kind, sondern etwas weiter, besteht die

Möglichkeit, dass diese Themen eine Lösung finden und das Kind frei, bzw. freier wird, seinen eigenen Weg zu gehen. Schauen wir mit Liebe auf die Kinder, statt mit Angst, sehen wir ihre Einzigartigkeit und ihre Gaben.

*Uns war schon in die Wiege gelegt, was an Herausforderungen auf uns zukam. Uns war schon vor der Geburt ein Auftrag erteilt, was wir zu lernen hätten. Ja, wie alle anderen auch, darin sind wir allen gleich, wir sollten **herausfinden, wer wir wirklich sind**. Alle diese Aufgaben, die uns manchmal wie Zumutungen, wie Steine im Weg, wie Schicksalsschläge erscheinen, sie führen uns zu dem, wer wir wirklich sind. Sie machen uns gelassen und zeigen uns, was wir können, wozu wir bestimmt sind und was wir **als Geschenk in diese Welt mitbringen**.*

*Lassen wir unser Licht scheinen und es erhellt die Welt!*

Jesper Juul: Wem gehören unsere Kinder?  
Dem Staat, den Eltern oder sich selbst?  
Beltz-Verlag 2012  
www.familylab.de

<http://kinder-verstehen.de/menschenkinder.php>

<https://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/kinder/25nagl.pdf>